

Erfahrungsbericht

Mein ERASMUS-Semester an der Maltepe Universität in Istanbul im WS 2015/16

(B.A. Medienwissenschaft)

Vorbereitung

Es war Januar 2015, als ich die offizielle Zusage für ein ERASMUS-Semester an der Maltepe Universität in Istanbul erhielt. Ich war überglücklich, dass nicht nur ich einen Platz in meiner Wunschstadt bekommen hatte, sondern auch zwei enge Freunde von mir, mit denen ich das kommende Semester gemeinsam in Istanbul verbringen würde. Neben der geteilten Vorfreude und Spannung auf das, was uns in der Türkei erwarten würde, wussten wir aber auch, dass nun einige Vorbereitungen getroffen werden mussten.

In der Türkei fing das Wintersemester im September an, so hatte ich noch ganze acht Monate Zeit, mich auf meinen Aufenthalt in der Türkei vorzubereiten. Nach und nach versorgte die Gastuni in Istanbul uns per Mail mit Informationen zum genauen Semesterstart und den Anforderungen, die erfüllt sein müssen, um ein Studentenvisum für die Türkei zu erhalten – schließlich handelt es sich bei dem Land um einen Nicht-EU-Staat, für den somit besondere Aufenthaltsbestimmungen gelten. Bevor wir am 14. September 2015 schließlich nach Istanbul flogen, musste ich daher noch eine Auslandskrankenversicherung abschließen und schauen, dass mein Reisepass noch lang genug gültig war. Außerdem musste ich aktuelle Passbilder machen lassen. Die Beantragung des Visums und alles weitere Formelle würde dann einfacher vor Ort zu klären sein, wurde uns gesagt.

Wohnungssuche

Besonders die Plattform Facebook war bei der Wohnungssuche in Istanbul sehr hilfreich. Vor meinem Hinflug trat ich einigen der unzähligen Flatshare-Istanbul-Gruppen bei und erkannte schnell, dass der Wohnungsmarkt, besonders für ERASMUS-Studenten, so riesig war wie die Stadt selbst. Welche Stadtteile für mich als Wohnorte in Frage kamen, machte ich von der Lage meiner Gastuni abhängig. Diese lag in Maltepe, einem äußeren Stadtteil auf der asiatischen Seite der Stadt. Da ich aber nicht zu weit vom Stadtkern und –leben entfernt wohnen wollte, entschloss ich mich, meine Suche auf den Stadtteil Kadiköy einzuschränken. Allein für diese Gegend gab es unzählige Angebote und von einem Freund, der selbst einmal in Istanbul gelebt hatte, wusste ich, dass Kadiköy für die Offenheit seiner Einwohner und das lebhaftes Treiben im Studentenviertel Moda bekannt war. Der Mietpreisunterschied zu Marburg war in diesem, sowie auch in den anderen In-Vierteln Istanbuls, nicht sehr groß. Auch wenn die tatsächlichen Mietpreise in der Stadt niedriger sind als in Deutschland, erlauben sich türkische Vermieter gerne einen kleinen Preiszuschlag, wenn sie ihr Apartment/Zimmer wissentlich an europäische Studenten vermieten.

Ein wenig überfordert mit dem Überangebot und gleichzeitig etwas misstrauisch was einen blinden Vertragsabschluss mit einem unbekanntem Vermieter anging, beschlossen wir, uns lieber vor Ort einen Überblick zu verschaffen, statt bereits im Vorhinein eine feste Unterkunft zu mieten. So buchten meine Freundin und ich uns für unsere erste Woche in der Fremde ein privates Zimmer über

airbnb.de, um von dort aus Besichtigungen zu machen und diese Entscheidung erwies sich als richtig. In Istanbul angekommen, vereinbarten wir über Facebook einige Wohnungs- und Zimmerbesichtigungen. Einige der Inserate hielten, was sie versprochen, andere weniger. So konnten wir uns direkt vor Ort ein Bild von Lage, Zustand und Preis-Leistungs-Verhältnis der unterschiedlichen Angebote machen und entschieden uns schließlich für eine süße Zwei-Zimmer-Wohnung, die sich super zentral in der belebten Einkaufsstraße vom Studentenviertel Moda befand. Unsere Vermieter, ein jüngeres türkisches Paar, wohnte direkt nebenan.

Leben und Leute in der Türkei

Der Hauptgrund, warum ich mich dazu entschieden habe, für ein Semester in Istanbul zu studieren, war vor allem das Kennenlernen einer fremden Kultur. Ich war unheimlich gespannt auf das Leben in einem muslimisch geprägten Land wie der Türkei, welches sich in einer 15-Millionen-Metropole wie Istanbul mit der Modernität des Westens verbindet. Die kulturellen Unterschiede zu Deutschland waren mir im Vorhinein meiner Bewerbung bewusst und machten einen Aufenthalt in der Türkei für mich persönlich erst interessant. Gleichzeitig war ich mir bewusst über die Umstellungen, die mich durch die fremde Kultur in Istanbul erwarten würden.

Bereits in den ersten Tagen unseres Aufenthaltes erfuhren wir große Offenheit und Gastfreundlichkeit von Seiten der Istanbuler. Ein einziger unsicherer Blick reichte, um auf der Straße Hilfe bei der Orientierung oder anderen kleinen Problemen Angeboten zu bekommen. Dennoch hätte ich in einer Stadt wie Istanbul bessere Englischkenntnisse von den Einheimischen erwartet. Die meisten jungen Leute sprachen zumindest gebrochen Englisch, sobald man jedoch außerhalb der Touristengegenden Menschen über dreißig ansprach, war die Kommunikation meist nur mit Händen und Füßen möglich. Durch die hohe Hilfsbereitschaft und den Willen der meisten Türken, sich auch auf Umwegen mit offensichtlichen „Ausländern“ auszutauschen, waren solche Sprachbarrieren aber meistens kein Problem. Bestellte ich in einer Bar jedoch ein Bier auf Türkisch (ein paar Worte und Redewendungen habe ich während meinem Aufenthalt gelernt), so bekam man entweder anerkennende Blicke zugeworfen oder wurde direkt in eine türkische Konversation verwickelt, auf die man als Sprachanfänger leider nicht weiter eingehen konnte.

Einflüsse der muslimisch-religiösen Kultur habe ich in Istanbul leider nur oberflächlich kennengelernt. Die Gebete der Muezzine, die fünf Mal am Tag aus den Minaretten der unzähligen Moscheen dröhnen und für einige Momente die ganze Stadt beschallen, gehören zum Leben in Istanbul in jedem Fall dazu. Sie tragen zu einem ganz besonderen, orientalisch angehauchten Lebensgefühl bei. Wenn die gläubigen Muslime dann zum Beten in die Moscheen pilgern, ist der Eintritt in die Gotteshäuser für Besucher nicht erlaubt. Außerhalb der Gebetszeiten lohnt es sich aber, sich die mächtigen Bauten – natürlich nur verhüllt und ohne Schuhe - einmal von Innen anzusehen.

Alles, was man zum alltäglichen Leben braucht, ist in Istanbul schnell und einfach bekommen. Supermärkte gibt es in allen Größen und Preisklassen, Drogeriemärkte und Apotheken an jeder Straßenecke. Weitere medizinische Versorgung musste ich während meiner Zeit in der Türkei glücklicherweise nicht in Anspruch nehmen. Dank meiner VISA-Kreditkarte, die ich mir vor meinem Aufenthalt zugelegt hatte und auf die ich regelmäßig Geld von meinem deutschen Konto überwiesen habe, war auch das Geldabheben kein Problem. Nach den dazugehörigen Kreditkartenautomaten musste ich nie lange suchen. Behördengänge oder das Verschicken einer simplen Postkarte waren

dafür umso zeitaufwändiger. Die türkische Bürokratie hat sich für mich als noch schwerfälliger und chaotischer als in Deutschland erwiesen, hier muss man eine Menge Geduld und starke Nerven mitbringen.

Universitätsleben

Der Universitätsalltag in der Maltepe Universität war das komplette Gegenteil zu dem, was ich aus Deutschland kannte. Der Unicampus liegt, umgeben von einem Nadelwald, auf einem Berg im Istanbuler Stadtteil Maltepe, weit weg von allem anderen Stadtleben. Vom Busbahnhof in Kadiköy fährt man ca. 50 min mit dem Bus, bis man ihn erreicht hat. Da die Maltepe Universität eine Privaturi ist, hat sie vergleichbar wenig Studenten – nur ca. 8.000. Der riesige Campus wirkte dadurch oft verlassen auf mich, nur wenn gerade Busse ankamen oder abfuhrten, sah man einige Studenten durch die Straßen laufen. Auch innerhalb der unzähligen Unigebäude bekam man wenig vom studentischen Leben mit. In den Mittagspausen waren die Bistros und Kantinen voll, ansonsten verliefen sich die wenigen Studenten eher in den großzügigen Gängen.

Für uns ERASMUS-Studenten war in den ersten Wochen besonders das International Office eine gute Anlaufstelle, um sich zu treffen und/oder allgemeine Fragen zu klären. Dadurch, dass wir im WS 2015/2016 nur ca. 30 ERASMUS-Studenten an der Maltepe Universität waren (sonst sind es sogar noch weniger), war das Klima im Office immer sehr familiär. Wenn es Probleme gab, war fast immer ein Ansprechpartner zur Stelle, sodass kleinere Formalitäten auch spontan zwischen zwei Veranstaltungen erledigt werden konnten. Die allgemeine Studienorganisation, wie zum Beispiel die Seminarwahl oder die Änderung des Learning Agreements, war dadurch sehr unkompliziert.

Im Gegensatz zur formellen Unterstützung von Seiten der Uni, war die Betreuung und Einführung von uns Neuankömmlingen durch die Studentenorganisation ESN leider nicht besonders gut. Zu Beginn des Semesters gab es weder Einführungstage, noch andere Veranstaltungen, um uns die Uni und ihre einheimischen Studenten vorzustellen. Alles, was die türkische Kultur, den Studentenalltag oder besondere Modalitäten innerhalb der Universität anging, mussten wir zunächst selbst herausfinden oder bei Dozenten erfragen. Erst nachdem gegen Ende des Semesters ein neuer ESN-Vorstand gewählt war, wurden einige Aktivitäten, mehr oder weniger gut, organisiert. Für mich leider zu spät, um die türkischen Studenten näher kennenzulernen.

Was die allgemeine Studiensituation an der Maltepe Universität angeht, war ich sehr überrascht. Im Gegensatz zu meinem Medienwissenschaftsstudium in Deutschland war das Studienklima sehr persönlich. Die Seminare, die ich besuchte, hatten gerade einmal 15-20 Mitglieder und die Dozenten kannten jeden Studenten mit Namen, da sie die Teilnehmer bereits seit mehreren Semestern betreuten. Das Verhältnis zwischen Dozenten und Studenten war dementsprechend sehr freundschaftlich und locker, was jedoch auch dazu führte, dass die Veranstaltungen, trotz offizieller Anwesenheitspflicht, eher schlecht besucht waren. Dennoch gaben sich meine Dozenten große Mühe, uns internationale Studenten in die Gruppe und Seminarthemen zu integrieren und achteten darauf, dass wir an jeder Diskussion teilhaben konnten. In meinem Studium wurde beispielsweise viel über kulturelle Unterschiede gesprochen, sodass wir „Ausländer“ oft zum Ansprechpartner für die sehr interessierten Dozenten und Studenten wurden. Das Englischniveau war dabei genau richtig – Die Dozenten selbst sprachen gutes und weitgehend verständliches Englisch, während von uns nur so viel erwartet wurde, wie aus unseren eigenen Sprachkenntnissen heraus möglich war.

Fazit

Für mich persönlich war mein ERASMUS-Semester in Istanbul die beste Entscheidung, die ich treffen konnte. Es hat meinen persönlichen Horizont erweitert und mich um sehr viele tolle Erfahrungen und Bekanntschaften reicher gemacht. Besonders der kulturelle Unterschied, der sich im Istanbul Stadt- und Universitätsleben widerspiegelt, hat mich begeistert und meinen Aufenthalt zu einer rundum tollen Erfahrung gemacht, die ich nie vergessen werde. Jedem, der Lust auf eine fremde Kultur und das Leben in einer wunderschönen, vor Leben nur so sprudelnden Stadt hat, kann ich ein Semester in Istanbul nur empfehlen. Alles was man mitbringen muss ist Offenheit für Neues, Geduld und etwas Liebe fürs Chaos. ;)

29.01.2016